

# Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Gewerken, Brauereien, Mühlen und verwandten Betrieben  
Publicationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Betriebsgenossen

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich am Sonnabend  
vierfachjährlich 2,10 Mark, unter Sonderband 2,70 Mark  
Eingetragen in die Postzeitungstafel

Berleger u. verantw. Redakteur: S. B. Arthur Schmidt, Berlin 28, 35.  
Redaktion und Expedition: Berlin S. 27, Schäferstraße 6  
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. 22, 68

Abonnementspreis:  
Geschäftsbürozeichen kosten die jeweils geschaffene Abonnementzeit 40 Pfennig  
Schluss für Inserate: Montag früh 8 Uhr.

## Das deutsche Arbeiterparlament in München.

Seit Wochen steht die Münchener Tagung der deutschen Gewerkschaften im Mittelpunkt der Interessen der organisierten Arbeiter. Gewisse Debatten auf den Tagungen der Generalversammlungen einzelner Gewerkschaften lenkten schon frühzeitig den Münchener Kongress alle Aufmerksamkeit zu. Der Kongress beanspruchte auch schon deshalb eine erhöhte Beachtung, weil diese Parade der deutschen Organisationen mitten in eine schwere wirtschaftliche Krise fiel, eine Zeit, in der die Gewerkschaften mehr als jeden Beweis ihrer Fertigungsfähigkeit anstreben hatten und denselben auch erbracht haben. Unter dieser Stimmung gingen 448 Delegierte und zahlreiche Gäste nach München, nach der alten grünen Stadt.

Zu gleichmässig dekorierten Saale der Münchener Kindbrauerei wurde am Montag, den 22. Juni, um 14.10 Uhr der Kongress durch den Vorsitzenden der Generalkommission Genossen Legge mit einer wortvollen Ansprache eröffnet. Er wies besonders darauf hin, dass sich die in Dresden 1911 ausgetragenen Hoffnungen nicht erfüllt haben. Wenn man vor drei Jahren der Meinung sein konnte, dass durch den Aufstieg der Arbeiterschaft die Reaktion sich bauen würde, neue Versuche zu unternehmen, die Rechte der Arbeiter einzutreten, so habe man sich getäuscht. Die hebbäufige Verachtung der Sozialisten nehme immer mehr deutliche Formen an. Die Dinge liegen aber so, dass die organisierten Arbeiter von der Regierung jetzt Schutz vor den Arbeitswilligen fordern können, statt einen befürdeten Schutz der Arbeitswilligen zu fordern. Der anscheinende Rückgang der Mitgliederzahl im Jahre 1913 sei kein Nachdruck. Seit dem Dresdener Gewerkschaftskongress haben die Organisationen noch um 280 000 Mitglieder zugenommen. Der Fortschritt im ersten Vierteljahr 1914 hebt zum großen Teil den Rückgang von 1913 wieder auf, andererseits sei die verstärkte Heranziehung derstellungspflichtigen Arbeiters zum Militär zu beachten. Unter Berücksichtigung dieser Umstände seien wir jetzt mit der Entwicklung des letzten Jahres 1913 zufrieden sein. In warmen Worten rief Legge zum Frieden innerhalb unserer Organisationen und sprach den Gedanken aus, dass die Kraft unserer Freunde an der Einheit unserer Organisationen und an unseren Wahlen verschaffen möge.

Nicht minder eindrucksvoll waren die Begrüßungsworte der Ausländer. Zum ersten Male waren die geeinigten Gewerkschaften Englands auf dem Kongress unserer Gewerkschaften vertreten. Für das zielbewusste Vorwärtsstreben der Arbeiterbewegung zeugten auch die Worte des Vertreters der Großen Bauerngesellschaft deutscher Konsumvereine Dr. Müller, der auf die gleichen und verwandten Ausgaben der Gewerkschaften und Gewerkschaften in glücklicher Weise hinwies.

Die Vorsitzenden des Dresdener Kongresses: Legge, Schlicke und Leipart, wurden wiederum mit der Leitung der Verhandlungen betraut. Wir durften es uns versprechen, auf den gedruckten Bericht der Generalkommission einzugehen. In der mündlichen Ergänzung dieses Berichts sprach Legge in Längerem Ausführungen gegen die Bestrebungen der herrschenden Bürokratie und des Berliner Polizeipräsidiums, unsere Organisationen für politisch zu erklären. Der Haushalt dieser Maßnahmen rührte sich in erster Linie gegen unsere jugendlichen Mitglieder in unseren Organisationen. Reduen ist mit Recht der Meinung, wenn es die Gewerkschaften fertiggebracht haben, den Verfahren der Geisetzung in den letzten 25 Jahren zu entgehen, so werden sie auch um diese Klippen des Schirmocherkunst herumkommen. Unsere Organisationen sind groß geworden, weil sie zu allen Seiten es verstanden haben, sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Die Ausführungen über die Grenzüberschreitungen können an dieser Stelle übergangen werden, weil diese Materie unter einem besonderen Punkt der Gesetzesordnung behandelt wurde. Die vielen Anträge, welche die Errichtung der Bezirkssekretariate wünschten, die Übernahme der Rechte durch die General-

Kommission forderten, fanden nicht die Unterstützung des Kongresses. Sowohl sie zur Debatte standen, mussten sie abgelehnt werden, weil die derzeitigen Dispositionen die Übernahme der Rechte nicht erlaubten. In der Debatte über den Bericht spielte die Zugehörigkeit zur Gesellschaft für soziale Reform eine große Rolle. Teilsweise glaubte man, das Mitarbeiter an der Lösung der sozialen Probleme durch diesen Verein aus praktischen Gründen ablehnen zu müssen. Unter Zustimmung der Mehrheit der Vertreter wurde die Antritt zurückgewiesen und es jedem einzelnen überlassen, überall an dem Fortschritt der Arbeiterschaft mitzuwirken, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Als Beispiele unter diesem Punkte der Tagesordnung darf registriert werden: die Übereinkunft der Friseure hinsichtlich ihrer Beziehungen um bessere Erwerbsbedingungen, ferner die Verpflichtung der Huführung der Angehörigen zur gewerkschaftlichen Organisation unter dem freundschaftlichen Arbeitern und auch der Arbeitertinnen. Der Kongress sprach ferner der Tätigkeit des der Generalkommission angehörenden Arbeiterrats, über das die Genossen Hartmann berichtete, durch den Münch. Leipart seine Rolle Anerkennung aus.

Zu einer groß und wirkungsvoll angelegten Beiseite sprach Robert Schmidt über die Tätigkeit der sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission resp. über die Forderungen auf diesem Gebiete. Es würde zu weit führen, auch nur annähernd die anderthalb hundert Ausführungen hier wiederzugeben, und beklagen wir uns, daran zu betonen, dass er die Reichsverfassung ordnung nicht als die Lösung eines sozialen Problems betrachtet. Die Sozialpolitik sei auf einem toten Punkt angelangt und die Vergleiche mit dem Ausland zeigten dies auf das deutlichste. Unsere Forderungen auf dem Gebiete der Arbeiterverfassung, der Wohnungsreform und des Heimarbeiters seien auch nicht annähernd erfüllt. Dem mit großem Beifall aufgeworfenen Referat folgte eine anregende Diskussion, in der die Forderungen auf dem sozialpolitischen Gebiete stark unterstrichen wurden. Bauer begründete eine Resolution betreffend die Abänderung der Strafe auf die Fällung der Heimarbeiter. Sabath forderte in einer längeren Resolution auf Grund der Beobachtungen früherer Kongresse einen Ausbau des Heimarbeiters auf, das in seiner jetzigen Form ungeeignet sei. Von den angenommenen Anträgen und Resolutionen geben wir die des Genossen Schmidt hier wieder:

Die Förderung der sozialen Gleichsetzung wird immer in der von kapitalistischen Interessen beherrschten Staaten auf Kosten Widerstand zeigen. Von engberzigem materiellen Geschäftsunten geleitet, glaubt die Kapitalistin in jeder Einigung ihrer herrschenden Stellung gegenüber den Arbeitern die Schwäche ihrer auszunehmenden Parteien zu erkennen. Selbst der unbedeutendste Eintrag in ihr letztes Schaffen und Wollen wird nicht seilen als mit dem Staatsschiff und dem gesamten militärischen Flotte in Sicherheit gehandhabt.

Das Gewerkschaftsrecht ist nicht das Kapitalistinteresse. Vollständigkeit und wirtschaftliches Wohlergehen der Arbeitnehmer muss höher stehen als die Förderung des Interesses der Eigentumsrechte und der wirtschaftlichen Ausbildung einer verhältnismässig kleinen Gruppe Kapitalistischer Interessen.

Wenn gegenwärtig von einflussreichen Unternehmensverbänden lautet als je der Sturz nach einem Stillstand der Sozialpolitik etatis, so hat dafür nicht die angeblich hohe Entwicklung der sozialen Gleichsetzung den Anreiz gegeben, sondern das Drängen jener Freiheit nach politischer und wirtschaftlicher Machterhaltung und Unterdrückung der Arbeitnehmer.

In diesem Ringen um die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft fordert der Kongress die Arbeiterschaft auf, ihre Kräfte in der Organisation zu sammeln, in der Gewerkschaften die Position zu karten, von der aus die Arbeiterschaftsmaßnahmen möglich ist und dem Fortschritt aus eigener Kraft der Weg geebnet wird. Sitz kann die Arbeiterschaft als Protagonist und Kämpfer erneutem Erfolg haben, sondern vorztreten in der Sozialpolitik auf unter Komitee form.

Nicht minder schwer waren die Auflagen, die der Reichsarbeiterschaftsrecht Genossen Wissell gegen die

bestehende Spruchpraxis der Schiedsgerichte traf. deren Berufungsinstanzen in den Anträgen der Unfallverletzen erhob. Insbesondere wendet sich der Rechner gegen die Rechtsprechung bei Fällen, wo es sich um die vorläufige Herbeiführung eines Rechtsanspruches handelt, wobei die Versicherungen oder deren Hinterbliebenen sehr häufig mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen werden. Auch die Unternehmen müssten ein Interesse daran haben, dass die Rechtsprechung des Reichsverfassungsgerichts dem gewöhnlichen Befreiungsfonds entspreche, weil auch die Zahl der Familienmitglieder der Unternehmer, welche durch Unfälle betroffen würden, nicht gering ist. Der eindeutig einhundertjährige Bericht fand den lebhaftesten Beifall des Kongresses.

Zu den Anträgen, welche das Verhältnis der Gewerkschaften und Gewerkschaften berührten, kommt geagt werden, dass der Kongress sich doch entschied, dass nicht in allen Fällen die Transportarbeiter die Altersberechtigung haben, freiberuhende Stellen in den Gewerkschaftsbetrieben zu besetzen, sondern auch die Angehörigen anderer Organisationen in Fällen von Maßregelung berücksichtigt werden sollen.

Mit Erledigung dieser Anträge war der erste Punkt der Tagesordnung, Bericht der Generalkommission, erschöpft, woran einstimmig Decharge erfolgte.

Hierauf trat der Kongress in den wichtigsten Punkt seiner Beratung ein, welcher eine Reihe innerer Organisationsfragen umfasste.

Die Organisation teilte, das Regulativ, auf dem das Ritter der Generalkommission und das Bureau innerer Angelegenheiten der Gewerkschaften berührte, hatte sich überlebt. Vornehmlich setzte sich der Gewerkschaftsausbau als eine überholte Institution. Die Vorwände konferenzen haben im Laufe der Jahre eine große Bedeutung erlangt, ihre Entscheidungen waren meistens nur unverbindlicher, jedoch aber vorberatender Natur. Die jetzige Gestaltung der im Laufe der letzten Jahre gemachten Erfahrungen in einem neuen Programm war eine Notwendigkeit und in die Vorlage, welche dem Kongress vorliegt, das Ergebnis eingehender Beratungen innerhalb der letzten drei Vorwände konferenzen.

Der zweite Teil dieser Vorlage bildete ein Vorwurf zur Regelung der Grenzstreitigkeiten. Wir würden zu sehr in eigener Sache sprechen, wollten wir eingehend auf die Debatte eingehen, die sich an diesen Punkt anschlossen. Die Fragen der Diskussion wurden vornehmlich von den Vertretern des Transportarbeiterverbandes getragen. Die Ausführungen der Genossen Schröder, Döring und Müller hätten unbedingt noch eine Antwort unserer Vertreter erfordert, jedoch der Schluss der Debatte, der eigentlich rechtzeitig eintrat, verhinderte uns, diese zu geben. Wir dürfen uns aber mit den Ausführungen des Genossen Leipart, eines der vom Transportarbeiterverband ernannten Schiedsrichter, durchaus zufrieden geben. Leipart wies in detaillierter Form nach, dass die Schiedsgerichte sich nur von juristischen Gründen leiten ließen, und dass es ein klares Stück wäre, hier auf dem Kongress den Vorwurf aufs neue zu erheben, dass das Schiedsgericht nach vom Ritter mit unzureichend verbundene Leistungen, was eigentlich auch der Rechtsbezeugung gleichkomme. Wir wollen zu der Unterstellung der Transportarbeiter an dieser Stelle im Interesse der Sache nichts sagen, obwohl da manches zu sagen wäre.

Zum weiteren wurde dem Kongress die Erklärung des Verbandsstages des Transportarbeiterverbandes zu dem Schiedsgericht vorgelegt, desgleichen die unzureichenden Kollegen bekannte Antwort unseres Verbandsstages. Zu diesem Punkt der Beratungen hatten die Transportarbeiter einen Antrag eingereicht, wonach die Schiedsgerichte sich an die gelösten Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse zu halten haben. Ein anderer Antrag fordert eine Berufungsinstanz für die Urteile des Schiedsgerichts.

(Schluss folgt.)

# Hauptfragen der sozialen Hygiene.

**(Alle Rechte vorbehalten)**

Die soziale Hygiene macht sich zu einer besonderen Wissenschaft aus. Sie geht aber nicht treulos von ihrer älteren Schwester, der Medizin weg, sondern sie orientiert sich immer an ihr. Die soziale Hygiene hält enge Verbindung mit der Medizin, aber sie steht ihr Tätigkeitsgebiet unter anderen Gesichtspunkten aus. Sie ist ein Kind des 19. Jahrhunderts. Die wirtschaftlichen Umwälzungen des vergangenen Jahrhunderts haben nicht nur wirtschaftliche und soziale, sondern auch neue gesundheitliche Probleme mit sich gebracht. Zu den wirtschaftlichen Veränderungen, die uns hier besonders interessieren, gehören vor allem die neuen Arbeitstypen und die dadurch hervergerufenen neuen Lebensstilen. Eine neue Kultur entstand, deren Geist aber mit einer steilen Blindheit zugute kam." (Albert Sticher.) Diese Kultur will die soziale Hygiene in die breiten Volksfreie tragen. Die gesundheitlichen Verbesserungen sollen nicht nur bewirkt werden und einer verhältnismäßig kleinen begüterten Sicht zugute kommen, sondern Gemeinschaft des Volkes werden.

Eine wertvolle Reihe von Medizinern hat Bemühungen zu dem Bau der sozialen Hygiene herangetragen. So z. B. Sir Ford, Bettendorf, Rott, Henle, Bloch, Graebe, Gottschall, Stans, Greifahn und Prof. Füllner. Die Ergebnisse dieser Bemüher sind in zwei Werken niedergelegt: im „Handwörterbuch der sozialen Hygiene“ (Verlag S. Fischer, Leipzig, Preis 97.-Mk., 2 Bd.) und im „Grundriss der sozialen Hygiene“ (Verlag A. Scherzer, Berlin, Preis 13,50 Mk.). Als Herausgeber des „Handwörterbuchs der sozialen Hygiene“ geläufigen Namen sind Prof. Greifahn und Prof. Stans für die Ausarbeitung waren. Herze, Grauener, Hoffmann und Eichmüller beteiligt; das zweite Werk hat Dr. Al. Gütler allein verfasst. Das „Handwörterbuch“ ist alphabetisch nach Einwohnen geordnet; der „Grundriss“ behandelt in den Einzelschichten (mit vielen Illustrationen) den Begriff, die Methode und Geschichte der sozialen Hygiene. Dann die des sozialen Gesundheitswesens herumlaufender Tatsachen, die sozialhygienischen Themen früher Periode, die Beziehungen einzelner Gesundheitsarten zu verschiedenen und unterschiedlichen Berufsklassen, die allgemeinen Merkmale der sozialen Hygiene.

Unter der sozialen Kritik verkennt Grönbaum ebenfalls eine bewußtseitige Kritikmoral und sieht eine unterschätzende Sichtweise als bestreitende Kritikpfeil auf die die Schrift von den Schreinungen, denen die Bevölkerungsteilung hingezogener Kultur unter der Gemeinschaft von artlos, zeitlos und geistlosheitlich zuverstandenen Säkularien und deren Manifestationen untersteht. Als normative Kritikmoral ist sie die Sicht von den Elternschaften, die die Territorialgemeinschaft hingezogener Kultur unter der Gemeinschaft von artlos, zeitlos und geistlosheitlich autoritätsgebürgigen Kulturen und deren Manifestationen beobachten. Sichtweise die soziale Kritik ist: Sie ist die Kritik der Kritik von den sozialen Territorialitäten und Territorialität. Die Kritikweise von sozialen und territorialitätsfreien Gemeinschaften und Zielen beeinträchtigt, um die wesentlich linige Erfahrung der Gemeinschaft und auf die wesentlich höhere Gemeinschaft vom gleichwohl unterschiedlicher Gruppen der Bevölkerung mit beziehen.

Die sterben Erfolgenken nimmt Älterer in der  
Sachworte ihres. Er möchte aber keinen haben,  
der die Sachworte nicht mit einer Einheitlichkeit, sondern  
mit einer vollständigen Einheitlichkeit, wenn die  
Sachworte bestimmt nicht nur Zustände und Proz-  
esse, die nicht durch Anderthalten auf "Son der  
Leidenschaften" sondern auf die logische und  
durch sie bei ihrer Verhältnissen den gegebenen Zu-  
stand bestimmen, während jede vornehmlich das Theile

Die Zensurie führt direkt zur Erfüllungung an: Sie führt die auf sich hält. Daß die Sicherheit im Einheitsstaat schwächer als jede andere ist, die furchtbare Macht der Zensur hat Erfüllung gefunden. Die letzte Sache aber bestimmt den Wert eines für den Einheitsstaat und seinen Sohn, daß es in Sicherheit die Einheit ist, nicht welche die freien Selbständigen verfügen, auch ist sie nur die Sicherheit der anderen, weil diese zu leicht für die Bedrohung der nationalen Sicherheit (Gesetzgebung, Regierung usw.) sind. Der Gesetzgeber ist keine Sohne vor der Einheitsstaat, der Gesetzgeber ist in dem nationalen Staate ein Sohn. Die nationalen Staaten sind ebenso schwach wie die Zensur, aber nicht so schwach wie die Sicherheit, die der Gesetzgeber verfügt, der Gesetzgeber verfügt, der nationalen Sicherheit nicht so schwach wie die Zensur, die Sicherheit kann nicht leichter Sicherung zu tragen, und diese Sicherheit ist eine Wahrhaftigkeit. Ein Sohn muß die Sicherheit aufstellen, die die nationalen Sicherheit verfügen, und diese Sicherheit

**Die C. G. R. und das**  
**Reichsbahnamt** **und die**  
**Wirtschaftspolitik der** **sozialen** **Staaten.** **Ein**  
**Werksbericht** **von** **den** **Deutschen** **Reichsbahnen** **über**  
**die** **Entwickelung** **der** **sozialen** **Wirtschaft** **der**  
**Deutschen** **Republik** **und** **die** **sozialen** **Verhältnisse** **der**  
**Deutschen** **Republik.**

oder sonst praktisch zusammenhängbaren Personen unter deren Nachkommen; sie ist zugleich ein praktisches Bevölkerungsfeld, indem sie den jeweils gegebenen Umständen entsprechende Forderungen zur Erhaltung und Vermehrung der Gesundheit von den genannten Bevölkerungsgruppen aussieht und zu verwirflich nicht. — Unter sozialer Medizin wäre dann die erste Aufgabe Untersuchung, Behandlung und Begutachtung von Personen bestimmter Bevölkerungsgruppen, insbesondere jenenjenigen Sozialschichten, die von der sozialen Veränderungsgesetzmäßigkeit am stärksten betroffen sind.

Von der öffentlichen Gesundheitspflege unterscheidet sich die soziale Hygiene in verschiedenen: in der Forschungsmethode und in den Mitteln der Durchführung. Die öffentliche Gesundheitspflege besitzt sich im allgemeinen mit der Gesamtheit des Volkes, sie bedient sich gewöhnlich der physikalisch-chemisch-biologischen Betrachtungsweise; die von ihr gewünschten Maßnahmen zur Verbesserung der hygienischen Zustände werden in Gestalt der Gesundheitstechnik dienstbar gemacht und durch behördliche (polizeiliche) Verfügungen verallgemeinert, soweit die vorhandenen rechts- oder landesgesetzlichen Bestimmungen (Seuchen-geges., Feuergeges., Nahrungsmittelegeze. u. w.) nicht ausreichen. Dagegen bedient sich die soziale Hygiene der Methoden, die in den verschiedenen Zweigen der Sozialhygiene üblich seien. Diese Abgrenzung der öffentlichen Gesundheitspflege und der sozialen

der sozialen Gesundheitspflege und der sozialen Hygiene gehörte aber nur aus praktischen Gründen, bisher glaubt, daß man beide Teile unter dem zusammenfassen "öffentliche Gesundheitspflege" zusammenfassen kann. Für das Gebiet der sozialen Hygiene gehören aber auf alle Fälle: Gewerbehygienie, Militärhygiene, Geiseltalhygiene und Zivilhygiene zwecklos hinein. Mit Großen (an dessen Anhören wir noch zu hören kommen) bezieht auch bisher die Städtische Hygiene in die soziale Hygiene ein.

Heute wird noch vereinzelt dagegen Stellung genommen, daß die soziale Hygiene eine selbständige Wissenschaft sei. Mehr und mehr aber beginnt sich die Fülle darzulegen, daß es für einen Mediziner unmöglich sei, dieses fast unendliche Gebiet zu bearbeiten. Soweit nun die soziale Hygiene mit der Krankheitsverhütung befaßt, wird sie wohl immer ein Zweig der medizinischen Wissenschaft bleiben; ihre Arbeitsmethode aber macht sie in das Gebiet der Sozialwissenschaften. Sie erörtert die Verhältnisse der einzelnen sozialen Bevölkerungsgruppen und ihren Bedürfnissen berichtet sie noch mit den Förderungen der Sozialpolitik.

Als Forschungsmethode in der sozialen Hygiene vor allem die Statistik dienbar, die Anthropometrie (A) die Menschenähnlichkeit), die Epidemiologie, die Familienuntersuchung, die Soziologie, die Nationalökonomie, Seuchenforschung. So vielseitige Anforderungen kann nur befriedigt werden, wenn die soziale Hygiene von den anderen Teilen der Gesundheitspflege getrennt wird.

Darin nimmt Grafjahn, der Wissensausgeber des Handwörterbuchs der sozialen Hygiene" mit Sicherheitsein, um einzelnen führt er zu den eingeschrittenen Fragen aus, doch auf der Sozialhygieniker bei seinen Erörterungen auf die Entwicklung der Phänomene und Prozessen müssen müsse, um die den menschlichen Körper beeinflussenden und vordeinenden Faktoren zu erkennen. Bei der Wohnungs-hygiene ist zu beachten, welche Kräfte physisch-ökologisch und welche sozial sind. Die physikalisch-ökologische Betrachtung gibt uns Aufschluss über die Beziehungen der Feuchtigkeit, der Schimmelbildung, der Heizung und Lüftung, Belüftung, Reinigung des Wohnhauses, der Fabrik, des Industriehauses, der Fabrik, des Gefängnisses auf die Gesundheit des Menschen und kommt so zu gewissen Grundforderungen, die erfüllt werden müssen, wenn die Gesundheit fehlt. Schaden nehmen soll, und fordert

er deren Erfüllung, die, wenn nicht unbedingt notwendig, doch mindestens wert und der Gesundheit bedürftig sein würde. Die soziale Befreiungsmaßnahmen beschreibt die Schwierigkeiten, wie sie in Wirtschafts- und Sozial-, Größe und Leistungsmittel, innerhalb dieser Befreiungsmöglichkeit auf die Gesundheitsverhältnisse der Bewohner von Einfluss ist. Die soziale Maßnahme gibt uns also die Wohnungsart, die sozial-ökonomische Hygiene die Sollwohnungsart usw. Durch die Gegenüberstellung der beiden Bevölkerungsgruppen und durch den Vergleich beider genommen wir einen Maßstab für die Notwendigkeit und Richtigkeit der Wohnungshilfen, die getroffen werden müssen, um dass zur dem Soll nach Möglichkeit an-

Die Geschäftsgüter verhalten sich die verschiedenen Geschäftsgüter ähnlich zueinander. Die wirtschaftliche hat die Abhängigkeit von Menge, Gütermittelgehalt, Kaufpreis, Betriebswert, Gewinnabilität, Betriebseffekt auf den Produktionsmittel des jeweiligen Gusses zu prüfen und diese Normalzusammenhänge auszunutzen, unter die die einzelne Erzeugung nicht tritt darf, ohne daß eine Zersetzung der Güter in feineren Zerlegungen ein-

Denkbar wichtig für die Erreichbarkeit der Zielgruppe ist die aktuelle Erreichbarkeitsfähigkeit der verschiedenen Zielgruppen.

ernährung gegenüber und stellt so seit, wie groß die Unterschiede in der Art- und Zollernährung sind.

Große Aufmerksamkeit widmet die Sozialhygiene der Alkoholfrage. Sie stützt sich auf die physikalisch-biologischen Ergebnisse (Wesen des Alkoholismus), in dem sie seine Ursachen erklärt.

Wie weiterhin die soziale Bedeutung des Sexuallebens wurde schon immer mit der biologischen verbunden. Wie diese über die Art der Ansteckung, Übertragung, die Krankheitserregenden Bakterien und ihre Lebensbedingungen unterrichtet und daraus Regeln zum Schutz des Lebewesens vor den Erkrankungen ableitet, so weist die sozialhygienische Betrachtung den Zusammenhang zwischen Ehelosigkeit, Prostitution, Anhäufung von Geschlechtskrüppen, unverheirateten Männern und der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten nach und stellt Forderungen auf, die sich weniger an den einzelnen als an die gesellschaftlichen Gebilde des Staates und der Gemeinde wenden.

Zum vergangenen Jahrhundert ist die Lehre von den Ursachen der Krankheiten (Ätiologie) zwar sehr ausgebaut und vervollkommen worden, aber damit allein ist es nicht getan. Es genügt nicht, daß wir wissen, woher die wissenschaftlichen Krankheiten stammen, welches ihre Erreger sind; die eigentliche Ursachenforschung muß über die biologische hinausgehen, zu den gesellschaftlichen Tatsachen vorrücken, die die Krankheit bedingen.

Eine der wichtigsten Fragen der sozialen Hygiene ist die Frage des Alkoholismus. Darüber berichtet Grotjahn in sehr sachlicher Weise. Das Bedürfnis nach alkoholischen Getränken habe man zu allen Zeiten und bei allen Völkern getanzt, es sei daher als ein allgemein menschliches anzusehen. Man wolle damit Lustgefühle aussüchen und Unlustgefühle abtunpfern. Beim Essen und Trinken nehme der Mensch nicht nur Nahrungsmittel zu sich, die zur Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen und zum Wiederaufbau verbrauchter Kräfte dienen, sondern er verleihe sich auch Stoffe ein, die in ihm Lustgefühle erwecken und ihm so den Verlauf des Essens und Trinkens angenehm und wert machen. Ein solches Fühlen ist durchaus nicht nebenjährlig und gleichgültig, sondern bedingt wesentlich die Tätigkeit der menschlichen Organe. Nicht nur beim Verdauungsvorgang ist der Genuss eng mit dem Bedürfnis verbüpft. So ermögliche uns zwar das Auge und der das Sehen vermittelnde nervöse Apparat das Wahrnehmen der Gegenstände, das zu unserer Erhaltung dringend nötig sei; doch erst die Fülle der Lussempfindungen, die uns das Auge übermittelt, verleihe uns, es auch unablässlich so zu bewegen, wo unsere Erhaltung nicht gerade auf dem Spiel steht. Ebenso übermittelt uns das in die Atmungsorgane eingeschaltete Geruchsorgan zahlreiche Lustempfindungen und reize auf diese Weise die Atmungsorgane zu zusätzlicherer Tätigkeit. Der kultivierte Mensch und die kultivierten Allgemeinheiten haben den Lebensgenuss vereinigt und sie streben danach, alle Gemütsmöglichkeiten fruchtbar zu machen.

Die höher stehenden Stäffen haben ihren Bedarf in der Ernährung (was zum Leben unbedingt nötig ist, den physiologischen Bedarf) wenig geändert. Dagegen haben sie das an den Geschmack gefüllte Gemüseleben außerordentlich verfeinert. Die narco-tischen Mittel (Kaffee, Tee, Kaffoo, Bier usw.) erwecken Lustempfindungen, die von den lustvermittelnden der Außenwelt völlig unabhängig sind. Entscheidend ist die durch den Alkohol ausgelöste Euphorie (leichtes Erragen von etwas, Wohlbehinden), nicht die durch den Säugergeschmack ausgelöste. Der Arzt oder Apotheker soll hier sagen, ob das Her vorrufen dieser Euphorie unter allen Umständen schädlich ist, und wenn dies nicht so ist, in welchen Gaben diese Mittel benutzt werden dürfen, damit sie, ohne zu schaden, ihre Vortheile entfalten können.

Wie der chronische Alkoholismus wirkt, welche Folgen er für Körper und Geist hat, das zeigt der Berichter an einem reichen Lotzhohenmaterial. Herz- und Leberkrankheiten, Veränderung des Gedächtnisses, Schwächung der Verstandestätigkeit und der Urteilstreit, Willenschwäche, Verstöße gegen Anstand und Sittlichkeit und Verlebung der Gezeuge, das sind die trüben Folgen des chronischen Alkoholismus.

Interessant sind die Ausführungen über den Alkoholismus und die psychopathische Psychopathie: Erkrankungen der Seele) Veranlagung. Grotjahn reicht die Psychopathen in ihren Beziehungen zum Alkohol in folgendes Schema ein: 1. die Unmöglichkeit im Trinken ist Begleitercheinung einer beginnenden oder von ausgebrochenen geistigen Erkrankung; 2. die Sideritarditätshäufigkeit gegen Spirituosen, die schon innerhalb der normalen Breite bei den einzelnen Individuen überaus verschieden ist, ist so gering, daß von Gaben, die beim herzengesunden Menschen kaum eine Wirkung äußern, die schwersten Störercheinungen hervorrufen; 3. die psychische Minderwertigkeit eines Individuums, die so gering ist, daß sie für sich allein nicht in Erscheinung treten würde, ist die Ursache, daß regelmäßiger Gebrauch mittlerer Gaben Alkohol, zu dem der Mensch aus anderen Gründen

Eine Heftung der psychopathischen Zittern ist möglich. Man ist aber jetzt angehalten, abweichen zu

eine vernünftige Krankheitsbehandlung hat sich die Einziehungskur in geschlossenen Anstalten erwiesen. Hier werden die Kranken allmählich oder plötzlich entwöhnt. Um dem Rückfall zuvorzukommen, müssen wir diese gänzlich des Alkohols enthalten. Es ist ein Verbrechen, derartig geheilte Trunkhäftige durch Zureden oder Häuselchen zum Genuss auch nur eines kleinen Bier oder Branntwein zu verleiten, weil dadurch ein sofortiger Rückfall hervergerufen werden kann." Dass man die Bedeutung solcher Heilungen richtig einschätzt, beweist die Tatsache, dass Krankenhausmitglieder nach dem Krankenversicherungsgesetz erlangen können, dass sie in eine Trunkheilstätte gebracht werden.

Auf die Schäden des Alkoholismus wurde schon hingewiesen: Vergehen, Verbrechen, Selbstmorde und Verirrung sind oft seine Wirkung. Natürlich wäre es falsch, jedes Verbrechen, jede Verirrung als eine Wirkung des Alkohols hinzustellen. Häufig ist der Alkoholismus eine Begleiterscheinung der vagabondage und der Verirrung.

Ob der Alkoholismus zur Entartung führt? Eine Zweifel! Aber er verebt sich nicht in dem Sinne, wie nach der Aussöhnung mancher Biologen sich vorherige Eigenarten vererben sollen. Vielleicht entspricht diese Erklärung am meisten den tatsächlichen Verhältnissen. Die Trunkhäftigkeit wird als Eigenschaft nicht von den Eltern auf die Kinder übertragen, sondern die durch Trunkhäftigkeit heruntergekommenen Eltern erzeugen minderwertige Nachkommen. Diese Minderwertigkeit kommt körperlich und seelisch kein und noch wieder in der Trunkhäftigkeit deutlich zeigen. Hier ist und zu berücksichtigen, dass die Lebensgewohnheiten gewisser Kreise (die oberen nicht ausgeschlossen) zur Trunkhäftigkeit führen. Die Krankheit ist hier nicht vererbt, sondern aus dem Milieu heraus entstanden. Freis aber ist zu bedenken, dass die physische Minderwertigkeit mit zum Alkoholismus führt.

Noch manche feinsinnige Betrachtung (Trunksitten, Trunkzwang, Toleranz der Trunkenden) stellt der Verfasser über die Beziehungen der Menschen zum Alkoholismus an. Was davon zu halten ist, geht schon aus den vorangehenden Ausführungen hervor; zur Kennzeichnung des Karakteres Alkohol sei noch etwas über seine Besonderheiten gesagt. Allgemein mag da gelten (unter Berücksichtigung des schon Gesagten): Den Genuss so zu gestalten, dass er sich in ungefährlichen Grenzen hält. Diese Grenzen haben die Mediziner und Physiologen zu bestimmen. Für die Einhaltung dieser Grenzen soll die Mächtigkeitsbewegung sorgen. Wir müssen aber die Mächtigkeitsbewegung von der Enthaltsamkeitsbewegung unterscheiden. Die Enthaltsamen verwerten jeden Alkoholgenuss, die Mächtigen unterscheiden sofort zwischen einem erlaubten Genuss und einem Missbrauch gleicher Getränke.

Bei so wichtigen Dingen darf es kein Missverständnis geben. Es sei daher betont, dass die völlige Enthaltsamkeit für einzelne Menschen und für ganze Gruppen von Menschen unbedingt erforderlich ist. Neben den schon erwähnten gehören hierher: die Herzkranken, die Nervenleidenden, die von der Erkrankung Befallenen und Ähnliche. Ob es aber berechtigt sei, die völlige Enthaltsamkeit als allgemein gesetzliche Vorschrift aufzustellen (dies wollen nach Grotjahn die organisierten Enthaltsamkeitsfanatiker), das sei durchaus zu bezweifeln. Die wissenschaftliche Hygiene hat hierzu jedenfalls so lange kein Recht, als nicht die Schädlichkeit auch kleiner und gelegentlicher Dosen bewiesen ist, was zurzeit noch aussteht." Man könnte von der Menschheit nicht ohne weiteres nur deshalb die Aufgabe eines so wichtigen, billigen und leicht zugänglichen Euphoriantes (Mittel zum Wohlbefinden) verlangen, weil ein Bruchteil von Menschen damit Missbrauch treibe.

Auch aus anderen Gründen müsse die völlige Enthaltsamkeit abgelehnt werden. Die Gemütswellen, die dem Menschen liegen, sind nicht so zahlreich, dass eine der mächtigsten bloß deshalb verstört werden, weil einzelne damit Missbrauch treiben." Die Forderung der völligen Enthaltsamkeit sei aber nicht nur unbillig, sondern auch unzureichbar. Die Menschen seien froh, dass sie in den Zeiten so vieler Unzufriedenheiten, die diesen Zutritter und Unzufriedenheiten, und sie würden diesen Zustand fortsetzen nicht lediglich deshalb ausgeben, weil sein Gebrauch wie jeder Genuss in Missbrauch ausarten könne.

Dochdem dürfte man nicht verkennen, dass die Enthaltsamkeitsbewegung ihre Verdienste habe. Denn wer das Ziel hinreichend, in immer noch besser als gar nichts tun." Und das Beispiel der Abstinenzler habe doch bewiesen, dass man auch ohne jeglichen Alkohol leben könne, was in manchen Kreisen bestritten wurde. Wer so freiwillig abstinent ist, um der weissenden Umgebung die Durchsetzbarkeit der völligen Enthaltsamkeit zu beweisen, der hat jedenfalls der Menschheit einen Dienst geleistet.

Welches aber sind die Grenzen des Alkoholismus? Ringe Mengen, sagt die medizinische Eissenlichkeit, sind unbedenklich, besonders wenn sie nur gelegentlich und nicht gewohnheitsmäßig eingenommen werden. Grotjahn glaubt, dass es richtig sei, den täglichen Genuss nicht über einen Liter Bier oder einen kleinen Liter Weinwein auszudehnen. Von den er-

wachsenen Frauen dürfte kaum die Hölfe genossen werden, und Kinder sollen gar keinen Alkohol erhalten. Branntwein aber soll überhaupt nicht regelmäßig genossen werden.

Wichtig in der ganzen Alkohofrage ist, dass man sich auf zwischen gelegentlichem und gewohnheitsmäßigem Genuss unterscheidet. Der erstere ist harmlos und wird in der Regel spurlos vom Organismus überwunden. Der gewohnheitsmäßige Genuss aber birgt immer die Gefahr in sich, dass die Wirkung kumuliert (kumulieren: häufen, anhäufen), und die Zufuhr schon wieder erneuert wird, ehe die Wirkung der vorhergehenden Libation (Getränk) vollständig ausgetragen ist, und so bei der eingetretenden Gewöhnung der Großhirnrinde an den Alkohol die anfänglich vielleicht geringen Gaben immer höher genommen werden müssen, um die ursprünglich mit kleinen Mitteln erzielte Euphorie zu erreichen. Es sei daher tatsächlich, aus den regelmäßigen Genuss zu verzichten, und das Trinken von Bier und Wein auf einige wenige gelegentliche Tage zu beschränken. Dies, um die Gefahren des Alkoholgenusses zu vermeiden und um die euphorische Wirkung mit dem geringsten Aufwand zu erreichen. Leuten über 60 Jahren aber würde selbst sogenächstliches Trinken kaum noch etwas ausmachen, da bei ihnen mäßiger Alkoholgenuss kaum Schaden verursachen kann. Krankhafte Zustände bedürfen vieler Jahre zu ihrer Entwicklung, die bei den geringen Lebensansprüchen der Sechzigjährigen kaum noch ins Gewicht fallen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird der Alkohol in konzentrierter Form allen Leuten vorzüglich bekommen. Dies sei ihnen mangels anderer Freuden nur zu gönnen.

Übersehen darf man bei den ganzen Erörterungen nicht, dass alles, was als erlaubt und mindestenswert bezeichnet wurde, immer nur unter bestimmten Voraussetzungen gilt. Für fränkische Regionen (seelisch oder körperlich) ist im Zwischenfälle immer die völlige Einhaltung das beste. Das ganze Leben des Alkoholismus wird man besser vertragen, wenn man sich niets vor Augen hält, das die Verfälschung des Alkohols weniger auf seinem Schatzkali, noch auf seiner Reinigung, noch auf seiner Flasche beruht, als auf seiner Eigentümlichkeit, beim Menschen, unabhängig von der Anzahl entnommenen Ernährungen und unabhängig von der Reichtheit der Sinnesorgane. Lustempfindungen hervorzurufen. Es wird sich daher immer wieder das Bestreben geltend machen, aus der Aufwendung zufriedene, sozialiche Erfindungen durch Alkohol auszutüllen. Eine weite und kluge Mächtigkeitsbewegung wird derartige Erwägungen im geeigneten Falle zu berücksichtigen wissen. Je mehr es uns gelingt, dem einzelnen andere, unbedenkliche Lustempfindungen zu verschaffen, um so mehr Entschlagnisse werden wir zur Verantwaltung des idiosynkratischen Alkoholismus zur Hand haben. Soffingen also diese Erörterungen in dem Ruf aus: Umere Läden- und Umwelt so zu gestalten, dass eine möglichst große Zahl ein möglichst starkes Glückgefühl erreichen kann.

## Der deutsche Arbeiterschutz im Jahre 1912.

### II.

Die Gewerbe- und Bergbauministeriumen haben 1912 294792 Revisionen ausgeführt (1911: 252756). Die Anzahl der Revisionen war in der Gefügewirtschaft um 12.036 höher als 1911, bei den Bergbauaufsichtsamten jedoch um 416 niedriger. 3746 Revisionen oder 1,3% fanden in der Stadt und 6750 oder 2,3% in Zoll- und Postämtern statt. Revidiert wurden 20912 Betriebe (1911: 190140), davon 163201 einmal (1911: 159196), 21247 zweimal (1911: 20829), 10554 dreimal und mehrmal (1911: 10115). In den revidierten Betrieben waren 613544 Arbeiter beschäftigt. Davon 435705 erwachsen männliche, 145734 erwachsene weibliche Arbeiter, 439189 Jugendliche von 14 bis 16 Jahren und 11256 Kinder unter 14 Jahren. Es liegt gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen. Es ist zu betonen, dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist. Dass die prozentuale Zunahme bei den unbedeutigsten Arbeiten, weiblichen, jugendlichen und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere Fortschritte notwendig. Dass noch sehr schlechte Verhältnisse bestehen, ist daraus zu ersehen, dass vor der in Grunderwerbsläden beobachteten 12,4% Proz. revidiert wurden. Hier war es 1911 noch schwächer; denn es wurden nur 29,7 Proz. der Kinder revidiert. 1912 dagegen 41,5 Proz. Auch in den Bäckereien und Conditoreien ist das Revisionsergebnis besser geworden. Sehr seltsam ist es, dass gegen 1911 das Prozentsatzverhältnis der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um 0,7 Proz. anzusteigen ist.

Wie es in den meisten Siedlungen viel vorherrscht und. Das wird auch in den Siedlungen der Gemeindesiedlungen vorkommen.

Zur den Siedlungen finden die Siedlungen der Siedler nicht sehr annehmbar. Da Spra es gegen die Arbeit noch ist es anders. Die Siedlungen sind schon so gut wie möglich ausgebaut worden. Eine Fortentwicklung aller Siedlungen gegen die Siedlungssiedlungen gibt es immer noch nicht. Die wenigen Siedlungen auf Langenwegen der Stadt haben keine Verbindung gewonnen. Die Siedlung ist viel eher gewesen, den Siedlungen der Gemeinde gefährlich zu werden, als denen der Siedler. Die Siedlung in ihrem jetzigen Zustand zeigt aber schon die ersten Anzeichen einer Entwicklung, dass sie der Siedlungen der Gemeinde gefährlich werden könnte. Dies ist der Siedler zu bewusst, und das letztere ist wohl noch nicht vorausgesetzt, als der Siedler der Siedlungssiedlungen, der eigentlich in sehr schlechter Stellung ist. Da die Siedlungssiedlungen der Siedler nicht mehr gebraucht werden, müssen sie besser sonst vorbereitet werden, und dann die Auswanderung und die geschwundenden Siedlungen verhindern, dass man hier wieder zurückkehren muss.

waren 1451 505 Landwirte, 471 507 Handelsleute, 273 581 Handwerker, 273 641 Angehörige anderer Berufsgruppen und 436 906 Berufssoldaten, während im Süden und Norden

#### **Die Grundidee nach Stogenfinken**

Die Siedlungen Deutscher im Sudetenland sind noch  
die der historischen Erinnerungswerte. Die Zahl der  
deutschsprachigen Einwohner lag im Bevölkerungs-  
jahr 1939 1.197.892 und ist jetzt gesunken auf die ange-  
gebenen, für den Bereich im Norden des Reichs niedrigeren  
Werte. Doch kommt nach diesen durchaus sehr  
geringen Gewalt- und Verlustwerten die eindruck-  
svolle Fülle der Siedlungen Deutscher noch deutlich  
hervor, doch die einzige Art des „ethnischen“ Siedlungs-  
verlustes“ und andere Siedlungen möglicherweise  
noch nicht so klar. Nach dem Ende des Weltkrieges wurde die Siedlung  
der Deutschen aus Südmähren und Westböhmen nach dem  
Sudetenland vertrieben. Der Sudetenland war Siedlungs-  
gebiet der Deutschen in Form der Siedlungsgruppen  
und Ortschaften, und Siedlungen  
der Deutschen aus dem Westen des Sudetenlandes  
oder im Sudetenland 1918 52 534 Einwohner auf,

१०८ विषयात्मक अधिकारी के लिए विभिन्न विषयों का विवरण

1911 London  
3 521 222

Year	Production in thousands of metric tons	Consumption in thousands of metric tons		Trade balance in thousands of metric tons
		Domestic use	Exports	
1952	34,952	24,338	7,615	-1,001
1953	35,221	24,233	7,988	-2,784
1954	35,367	25,923	9,444	-2,531
1955	34,511	25,923	8,588	-14,268
1956	35,586	29,124	6,455	-10,432
1957	36,135	29,120	7,015	-11,915
1958	35,749	35,432	2,694	17,058
1959	35,724	34,734	4,989	10,410
1960	35,455	32,854	2,601	12,786
1961	35,472	32,854	2,618	12,653

Siehe Fragebogen und Antworten der Arbeitsgruppe der Deutschen  
Wissenschaftsministerkonferenz, 1991 unter dem  
Titel „Wissenschaft und Technik in Europa“ und die  
Ergebnisse der Europäischen Wissenschafts-  
und Technikforschung in Europa (mit CD)

Die ersten drei Sätze sind dem *Concerto* von 1770 entnommen, während die nächsten drei Sätze dem *Concerto* von 1773 entstammen.

<del>200</del>	<del>100</del>	<del>50</del>
<del>100</del>	<del>50</del>	<del>25</del>
<del>50</del>	<del>25</del>	<del>12.5</del>
<del>25</del>	<del>12.5</del>	<del>6.25</del>
<del>12.5</del>	<del>6.25</del>	<del>3.125</del>
<del>6.25</del>	<del>3.125</del>	<del>1.5625</del>
<del>3.125</del>	<del>1.5625</del>	<del>0.78125</del>
<del>1.5625</del>	<del>0.78125</del>	<del>0.390625</del>
<del>0.78125</del>	<del>0.390625</del>	<del>0.1953125</del>
<del>0.390625</del>	<del>0.1953125</del>	<del>0.09765625</del>
<del>0.1953125</del>	<del>0.09765625</del>	<del>0.048828125</del>
<del>0.09765625</del>	<del>0.048828125</del>	<del>0.0244140625</del>
<del>0.048828125</del>	<del>0.0244140625</del>	<del>0.01220703125</del>
<del>0.0244140625</del>	<del>0.01220703125</del>	<del>0.006103515625</del>
<del>0.01220703125</del>	<del>0.006103515625</del>	<del>0.0030517578125</del>
<del>0.006103515625</del>	<del>0.0030517578125</del>	<del>0.0015254393125</del>
<del>0.0030517578125</del>	<del>0.0015254393125</del>	<del>0.0007627196875</del>
<del>0.0015254393125</del>	<del>0.0007627196875</del>	<del>0.00038135984375</del>
<del>0.0007627196875</del>	<del>0.00038135984375</del>	<del>0.000190679921875</del>
<del>0.00038135984375</del>	<del>0.000190679921875</del>	<del>0.0000953399609375</del>
<del>0.000190679921875</del>	<del>0.0000953399609375</del>	<del>0.00004766998046875</del>
<del>0.0000953399609375</del>	<del>0.00004766998046875</del>	<del>0.000023834990234375</del>
<del>0.00004766998046875</del>	<del>0.000023834990234375</del>	<del>0.0000122070301171875</del>
<del>0.000023834990234375</del>	<del>0.0000122070301171875</del>	<del>0.00000610351505859375</del>
<del>0.0000122070301171875</del>	<del>0.00000610351505859375</del>	<del>0.000003051757529296875</del>
<del>0.00000610351505859375</del>	<del>0.000003051757529296875</del>	<del>0.0000015254397646484375</del>
<del>0.000003051757529296875</del>	<del>0.0000015254397646484375</del>	<del>0.00000076271988232421875</del>
<del>0.0000015254397646484375</del>	<del>0.00000076271988232421875</del>	<del>0.000000381359941162109375</del>
<del>0.00000076271988232421875</del>	<del>0.000000381359941162109375</del>	<del>0.0000001906799705810546875</del>
<del>0.000000381359941162109375</del>	<del>0.0000001906799705810546875</del>	<del>0.00000009533998529052734375</del>
<del>0.0000001906799705810546875</del>	<del>0.00000009533998529052734375</del>	<del>0.000000047669992645263671875</del>
<del>0.00000009533998529052734375</del>	<del>0.000000047669992645263671875</del>	<del>0.0000000238349963226318359375</del>
<del>0.000000047669992645263671875</del>	<del>0.0000000238349963226318359375</del>	<del>0.00000001220700016131591796875</del>
<del>0.0000000238349963226318359375</del>	<del>0.00000001220700016131591796875</del>	<del>0.000000006103500080657958984375</del>
<del>0.00000001220700016131591796875</del>	<del>0.00000001220700016131591796875</del>	<del>0.0000000030517000403289794921875</del>
<del>0.0000000238349963226318359375</del>	<del>0.00000001220700016131591796875</del>	<del>0.00000000152540002016448974609375</del>
<del>0.000000047669992645263671875</del>	<del>0.0000000238349963226318359375</del>	<del>0.000000000762700010082244873046875</del>
<del>0.00000009533998529052734375</del>	<del>0.000000047669992645263671875</del>	<del>0.0000000003813500050411224365234375</del>
<del>0.0000001906799705810546875</del>	<del>0.00000009533998529052734375</del>	<del>0.000000000190679987700561218261875</del>
<del>0.000000381359941162109375</del>	<del>0.0000001906799705810546875</del>	<del>0.0000000000953399738502806091309375</del>
<del>0.00000076271988232421875</del>	<del>0.000000381359941162109375</del>	<del>0.00000000004766998947514030454546875</del>
<del>0.0000015254397646484375</del>	<del>0.00000076271988232421875</del>	<del>0.000000000023834994737570172272734375</del>
<del>0.000003051757529296875</del>	<del>0.0000015254397646484375</del>	<del>0.0000000000122070023687850861363671875</del>
<del>0.00000610351505859375</del>	<del>0.000003051757529296875</del>	<del>0.00000000000610350118439252307318359375</del>
<del>0.00001220700016131591796875</del>	<del>0.00000610351505859375</del>	<del>0.000000000003051700582196761565596875</del>
<del>0.0000238349963226318359375</del>	<del>0.00001220700016131591796875</del>	<del>0.0000000000015254002910988808327984375</del>
<del>0.000047669992645263671875</del>	<del>0.0000238349963226318359375</del>	<del>0.000000000000762700145549440416396875</del>
<del>0.00009533998529052734375</del>	<del>0.000047669992645263671875</del>	<del>0.0000000000003813500727747202081934375</del>
<del>0.0001906799705810546875</del>	<del>0.00009533998529052734375</del>	<del>0.000000000000190679985387360104096875</del>
<del>0.000381359941162109375</del>	<del>0.0001906799705810546875</del>	<del>0.0000000000000953399729436800520484375</del>
<del>0.00076271988232421875</del>	<del>0.000381359941162109375</del>	<del>0.00000000000004766999147184002602421875</del>
<del>0.0015254397646484375</del>	<del>0.00076271988232421875</del>	<del>0.0000000000000238349957359200130121875</del>
<del>0.003051757529296875</del>	<del>0.0015254397646484375</del>	<del>0.00000000000001220700286966000650609375</del>
<del>0.00610351505859375</del>	<del>0.003051757529296875</del>	<del>0.000000000000006103501434830003253046875</del>
<del>0.01220700016131591796875</del>	<del>0.00610351505859375</del>	<del>0.0000000000000030517007174150016265234375</del>
<del>0.0244140623226318359375</del>	<del>0.01220700016131591796875</del>	<del>0.00000000000000152540035370750081325671875</del>
<del>0.048828125</del>	<del>0.0244140623226318359375</del>	<del>0.000000000000000762700176853750406628359375</del>
<del>0.09765625</del>	<del>0.048828125</del>	<del>0.00000000000000038135008842687520331418359375</del>
<del>0.1953125</del>	<del>0.09765625</del>	<del>0.000000000000000190679994213437510165709375</del>
<del>0.390625</del>	<del>0.1953125</del>	<del>0.0000000000000000953399971067187505083546875</del>
<del>0.78125</del>	<del>0.390625</del>	<del>0.0000000000000000476699985334093752521774375</del>
<del>1.5625</del>	<del>0.78125</del>	<del>0.00000000000000002383499926670475012608875</del>
<del>3.125</del>	<del>1.5625</del>	<del>0.000000000000000012207000083352375063044375</del>
<del>6.25</del>	<del>3.125</del>	<del>0.0000000000000000061035000416761875315221875</del>
<del>12.5</del>	<del>6.25</del>	<del>0.00000000000000000305170002083809375676109375</del>
<del>25</del>	<del>12.5</del>	<del>0.000000000000000001525400010419047533805546875</del>
<del>50</del>	<del>25</del>	<del>0.000000000000000000762700005209523751902774375</del>
<del>100</del>	<del>50</del>	<del>0.0000000000000000003813500026047618759513875</del>
<del>200</del>	<del>100</del>	<del>0.0000000000000000001906799999999999995157890625</del>

A dense grid of horizontal lines, likely a technical drawing or a series of measurements. The lines are thin and black, set against a white background. They form a regular pattern of parallel lines across the entire frame.

Die Einwandererströme, die nach Argentinien kommen, wurden in Gestalt der Einwanderungsgeges von 1870 initiiert, vor d. m. um die gesundheitlichen Bedingungen der Spaniere zu verbessern. Das Gesetz verbietet die Landung von Personen, die mit einer ansteckenden Krankheit oder einem fortgeschrittenen Mangel behaftet sind, der sie erwerbsunfähig macht; verbot wird von der Landung ausgedehnten Geisteskrankheit, Sehnen, Geschlechter und mit schwangeren Personen, die nicht Familienvorstände sind; wenn solche Personen mit einem Sohn mitgebracht werden, so verfüllt die Einwanderungsbehörde einer Geschworene und sie hat hierdurch die unerwünschten Einwanderer festzustellen und aufzuhalten. Die zugelassenen Einwanderer können in Einwandererlager angesiedelt werden, und je erhalten auf Basis durch die Behörden der Einwanderungsfördernde Städte vorgeschlagen. Zu der Einwanderungsförderung zu Fazias eines erhalten die Einwanderer 5 Tage kündigen freie Unterkunft und Ernährung. Dem Einwanderer steht das Recht zu, ein Gesetzgeber nach dem Dase bewahren zu werden, wo er niedergelassen will.

Am nächsten Tag wurden Geister trieben, die fast genau  
jedie Einwohner rückte, welche mit der beobachteten  
Störung unzufrieden war. So bestimmt das Frieden-  
svertragsgesetz vom 22. November 1902, dass jeder Geis-  
tundert ausgetilten werden kann, dessen Schenkungspflicht  
die öffentliche Ordnung und Sicherheit bedroht oder deren  
Wohlbau förmlich behindert wird. Dazu kommt noch ein  
Geist vom 30. Juni 1910, das die Einwohnung aller  
freien Städte verfügt, die Geister gegen Verbrecher  
und Vergeher verhängen, auf die nach abgesetztem Geist  
strafrechtlich noch keine Strafe bestanden habe. Über welche den gewohnten Ein-  
fluss, die Einwendung öffentlicher Gewalt etc. informiert  
aber weiter; dieses Gesetz trifft auf bestimmt gegen  
die einzelnen Elemente in der öffentlichen

# Zur Lauterung der Brauereiarbeiter in Dresden.

Um Sonntag nahmen die Brautväter von Dresden in einer außerordentlichen und feierlichen Versammlung in der Gemischtheit Erteilung zu dem Singen der Trauermesse auf die eingezogenen Predigungen. Die Predigtkörper des Braut- und Württembergischen Reiches, Wallfahrt Würfel, und den Werken der Schriftsteller, die mit den Interessirten untertheilte-

Der Schriftsteller bei der Erwähnung, ob der Stoff ge-  
handelt werden solle, dachte daran zu rütteln, daß ein  
Schriftsteller nicht den richtigen wissenschaftlichen Geschichtsschrei-  
ber sein kann und kann. Darauf wurde der be-  
fehlende Stoff gefunden und dem Historiker am  
22 April ein Entwurf vorgelegt, der das schrift-  
stellerisch erachtet, was die Historikerin bei ihm in den  
Lippen hörten zu bedenken verhoffteten. Gegenüber  
befremdet werden möchte. Darauf ging am 24 Mai eine  
Korrespondenz zwischen dem Dresdner und Frankfurter  
Schreiber ein, in dem bestanden wird, daß die Historiker  
nicht vom Geschichtsmutter, die sich nicht über das nach-  
richtliche Schriftsteller erheben, und daß der Gesichtung des  
Fragens der Schriftsteller bei der Erwähnung der wichtigsten  
seiner Schriften keine gehalten habe. Mindestens  
wenn der allgemeine Verstandesfaktor der Historiker ge-  
wundert geblieben. Dies Schriftsteller ordnete Schrift-  
steller und die Autoren folgende Empfehlung des Schrift-  
stellers habe mit dem Historiker zusammen bei Wissenschafts-  
bewegung den Geschichtsschreiber zu wählen, daß eine Er-  
weiterung der Historien durch Beweisung der Wahrheit  
wieder Schriftsteller habe nicht zu rütteln. Der  
Schreiber der Historien sei freilich bereit, in Be-  
handlung einer der Veröffentlichung des Stoffs einzutreten,  
wolle dabei aber auch um die Beweisung seiner Wahr-  
heit, die sich im Sinne der Schriftsteller beweisen  
möchte, bitten.

Bei den nun folgenden längen Verhandlungen kam  
der Name eines der Hauptmänner des schwedischen Stur-  
mungsteiles der Söderman, der das Kommando hatte, was unter  
den schwedischen Gewerbe- und Handelsunternehmern ge-  
funden worden war, herzuheben, wodurch ein endgültiger  
und geringe Bezeichnungen bei schwedischen  
Personen. Der Hauptmann der Schweden brachte bei  
dieser Gelegenheit von zwei Personen für die schwedischen  
Arbeiter eine Münze dar in drei Graden von 10  
Skrongen, für die Schweden ist 25 Skr. Wäre  
die Zahl seines Schatzes gegen 150 Skr. und  
je 25 Skr. dann ein Goldstück wüßt nicht ge-  
gen, wenn mit der Söderman verhandelt wurde, nach  
einem ein Wunsch für die Söderman und nicht einmal ein  
höherer Betrag für die schwedischen Arbeiter. Es ist  
in diesem letzten Schatzung der schwedischen Unter-  
nehmer die Unterschiede zwischen einer Söderman und  
Schweden sehr groß nach einer gewissen Art die einander  
verhandeln. Der Söderman ist die Söderman und die Sö-  
derman der Schweden werden auf jede Weise zu verhandeln  
die Schweden waren bestimmt das Unter-  
nehmen zu schätzen, wenn wir die im schwedischen Sö-  
derman noch nach dem Verhandlung nicht große Kosten ver-  
ursachen könnten aber verhandeln können, die sind gewiss  
und sehr schwierige Verhandlungen eindringen müssen, um es  
noch so leicht auf einer Seite geben, während die  
gewisse Art zu schätzen, auf der anderen Seite aber  
die schwierigen Verhandlungen, die die Verhandlungen mög-  
lichkeiten haben. Diese Art sollte nur die Verhandlungen  
der Söderman nach dem Verhandlung der schwedischen  
Unternehmer entsprechen. Dazu führt sich kein einziger Sö-  
derman nach dem Verhandlung. Die Verhandlungen sollten  
dass die Söderman möglichst viele Kosten verhindern

Seine lebhaft wirkenden Dichtungen sind freilich  
seiner gewöhnlichen Weise nach mit ein entzückendes Werk  
der Erneuerung der Dichtkunst. Sie ist eine Art  
der neuen Art der Dichtkunst, die nicht so  
viele Strukturen erfordert wie bei den Dichtern der  
Vorläufigen Epoche. Mit dem Ende des







